



# PETER-JOSEPH-LENNÉ-PREIS 2016

Ideenwettbewerb zur Landschaftsentwicklung und Freiraumplanung

## **Texte zu den Videos zum Lenné-Wettbewerb 2016**

---

### **Eröffnungsfilm**

Der Peter-Joseph-Lenné-Preis wird bereits seit 1965 vom Land Berlin ausgelobt. Er gilt als größter internationaler Ideen-Wettbewerb für den Nachwuchs in der Freiraumplanung.

Mehr als 6.000 Teilnehmer aus 31 Ländern – darunter Australien, Israel und Kanada – haben sich bislang beteiligt.

Fast 4.000 Arbeiten wurden in den 5 Jahrzehnten eingereicht.

Deren Entwurfsdarstellungen haben sich, Dank neuer Gestaltungstechniken, im Laufe der Jahrzehnte enorm gewandelt.

Der Lenné-Preis des Landes Berlin ehrt einen der größten Kreativen dieses wichtigen Berufsstandes.

**Herzlich Willkommen zur Lenné-Preisverleihung 2016!**

## **Video: Aufgabe Berlin**

### ***Aufgabe A, Arbeit 115, Peter-Joseph-Lenné-Preis 2016***

#### **Wechselwirkungen**

Der Entwurf von Pascal Zißler und Jan Ole Rolfes überzeugt die Jury mit der gelungenen Gliederung des Parks in drei spezifische Nutzungszonen.

Zusammen mit dem präzise geführten Wegenetz bilden diese Zonen ein übergreifendes Gesamtkonzept, das die vorhandenen Strukturen und Vegetationsbilder respektiert.

Die zentrale Fläche mit dem Riesenrad bietet flexiblen Raum für unterschiedliche Angebote. Beispielsweise für Kultur, Veranstaltungen oder Sport.

Im Bereich an der Spree dagegen wird der Charakter dieses „Lost Place“ durch Relikte des Vergnügungsparks inmitten der dichten Vegetation inszeniert.

Im Süden erfolgt die Anbindung an den Plänterwald durch einen hainartigen Saum.

Das Anbindungskonzept mit Fähren und Radwegen und die Verlagerung des Haupteingangs überzeugen. Gleichzeitig wird die isolierte Lage des Spreeparks aufgebrochen – zum Beispiel durch die Integration von „Spreebalkonen“, zweckmäßige Verknüpfungen mit dem überörtlichen Wegenetz und die Schaffung von Sichtachsen.

So werden Wechselwirkungen mit dem Treptower Park, der Insel der Jugend und dem unmittelbar angrenzenden Plänterwald entwickelt und der Spreepark wieder ins das Stadtgefüge eingebunden.

Auch die interne Parkerschließung ist durch das hierarchische Wegesystem und die zahlreichen Verknüpfungen in sich schlüssig. Das Eierhaus bildet den Schlussakkord und erhält mit dem Schiffsanleger eine zusätzliche Attraktion.

Insgesamt präsentiert diese Arbeit einen Ansatz, der auch in der Durcharbeitung gute Qualitäten besitzt und mit sicheren Gestaltungsmitteln die konzeptionelle Idee veranschaulicht.

## **Aufgabe A, Arbeit 104, Peter-Joseph-Lenné-Anerkennung 2016**

### **„Spreeco – ecological scaffold berlin“**

Die Arbeit von Sara Zorlu erinnert an die Vordenker des Städtebaus der 1960er Jahre: Yona Friedman und Ekkehard Schulze-Fielitz. Sie teilten die Überzeugung, dass die Architektur einen Rahmen, eine Struktur vorgeben soll, die nach eigenen Vorstellungen ausgefüllt und genutzt werden kann.

An diese Multifunktionalität und Flexibilität knüpft der Entwurf inhaltlich und gestalterisch an. Standardisierte, robuste Module bilden ein variables Raumgerüst, das für unterschiedliche Nutzungen an beliebigen Orten zur Verfügung steht.

Es soll ein zukunftsfähiges, leicht veränderbares Konstrukt entstehen, das eine Balance zwischen urbanen Nutzungs- und Ökosystem-Ansprüchen herstellt. So könnten – an belastbaren Parkorten – neue Aktivitätszonen entstehen und an sensibleren Orten ruhige Zonen für Erholung und Naturbeobachtung.

Die Jury würdigt die Idee der Raumgerüste und der flexiblen Nutzungsoptionen, die durch die schiere Anzahl vorgestellter Einzelnutzungen beeindruckt. Die Plangrafik ist auf einer plakativen Ebene durchaus ansprechend, wenn auch Schwächen in der Durcharbeitung und Identitätsbildung erkennbar sind. Aussagen zur räumlichen Verknüpfung oder besseren Erreichbarkeit müssten noch ergänzt werden.

## **Aufgabe A, Arbeit 126, Peter-Joseph-Lenné-Anerkennung**

### **„raum Schiff spreePark – phase eins der zukunft“**

Die Entwurfsverfasser Roland Lumma und Felix Jacobs präsentieren keinen Plan und kein Konzept. „RaumSchiff SpreePark“ verfolgt vielmehr einen strategischen, diskursiven Ansatz, der derzeit in Fachkreisen und der Öffentlichkeit diskutiert wird. Vergleichbare Ansätze gab es auf dem Tempelhofer Feld oder im Mellow Park in Berlin.

Gelungen ist die Erläuterung der Entwurfsidee als durchaus witziger Dialog. Damit wird Spannung, Interesse und Aufmerksamkeit erzeugt.

Das Gelände soll in 14 Zellen aufgeteilt werden, die für einen Zeitraum von 10 Jahren an engagierte Nutzer vergeben werden. Hier entsteht Raum für Handwerkerkollektive, Sportengagierte, Urban Gardening -Begeisterte oder Firmen der Kreativscene. In diesen urbanen Mikrolaboren kann temporär experimentiert, verworfen und neu justiert werden. Ziel ist die Schaffung eines Pools von zukunftsfähigen Ideen und Aktivitäten.

In der Diskussion um die Zukunft des Spreeparks ist dies ein wertvoller Beitrag, den die Jury anerkennt. Allerdings werden die Verknüpfung mit dem Stadtraum, die Lage an der Spree, die Geschichte des Freizeitparks oder die verkehrliche Situation zugunsten der humorvollen, farbintensiven Darstellung ausgeblendet.

## **Video: Aufgabe National**

### ***Aufgabe B, Arbeit 209, Peter-Joseph-Lenné-Preis 2016***

#### **impuls:stränge**

Marcel Tröger aus Berlin hat die Meißner Vorgaben gründlich analysiert und erstellt ein Entwicklungskonzept, das auf drei „Strängen“ basiert.

Diese Stränge setzen sich gründlich mit der Landschaft, der Kultur und der Stadt auseinander. Dabei werden prägende Strukturen und Institutionen in eine neue Beziehung zueinander gesetzt und in einem neuen Park zusammengeführt.

Der Landschaftsstrang inszeniert die Feuchtwiesen und Galeriewälder, die als Hochwasserpuffer dienen, und deren Wege mit ihren baulichen Ergänzungen – wie Terrassen, Brüstungen, Sitzstufen und Balkonen – zu einer deutlichen Attraktivitätssteigerung im Triebisch-Raum führen.

Der zweite Strang wird durch kulturelle Elemente geprägt. Dazu gehören die Talstraße mit der Porzellanmanufaktur, das Kreativquartier Triebisch und die Altstadt.

Verbunden werden diese räumlichen Strukturen durch den dritten – den Promenadenstrang – der die Vielfalt des revitalisierten Triebisch-Ufers erlebbar macht. Mit der Setzung von Plätzen auf Brücken und einer neuen Routenbildung gelingt es dem Verfasser, die beiden Uferseiten geschickt miteinander zu verbinden.

Der neue Park weist eine klare Grundstruktur auf, die sich harmonisch in den Grünzug entlang der Triebisch einfügt. Er besitzt genügend Raum für offene, mehrfach codierte Nutzungen und kann daher auf Veränderungen in den Stadtquartieren flexibel reagieren.

Neben der klaren Struktur überzeugte auch eine sehr gute graphische Gestaltung die Jury, Marcel Tröger mit dem Lenné-Preis 2016 auszuzeichnen.

## ***Aufgabe B, Arbeit 202, Peter-Joseph-Lenné-Anerkennung***

### **Platz da für die Triebisch!**

Christoph Odenthal und Marcel Götz gliedern den Entwurfsraum in urbane, mid-urbane und sub-urbane Teilflächen und leiten daraus ihr Gestaltungskonzept mit einer Vielzahl von Ideen ab.

Die Planung konzentriert sich auf wesentliche Ankerpunkte wie die Elbemündung und das Triebisch-Bad. Axiale Bezüge schaffen Verbindungen zwischen den Stadtquartieren. So ist es den beiden Verfassern gelungen, der Triebisch ihre ursprüngliche Funktion als Entwicklungs- und Verbindungsachse zurückzugeben.

Mut zu eigenen Lösungen beweisen die Verfasser, indem sie anstelle des geforderten Stadtteilparks einen Sportbereich mit Natur-Freibad vorsehen. Das Bad wird durch gereinigtes Wasser aus der Triebisch gespeist und kann – im Falle von Hochwasser – zusätzlich als Retentionsbecken dienen.

Die Jury lobt besonders die Neugestaltung des Elbemündungsbereichs und die damit verbundene städtebauliche und touristische Aufwertung dieses markanten räumlichen Entrees.

Weitere Ideen sind eine Fahrradbrücke für den barrierefreien Übergang des Elberadwegs, ein Auenpark als Erweiterungsfläche für den wechselnden Wasserstand der Triebisch, und eine Steganlage, die vorhandene oder neue Grünräume (sogenannte Pocketparks) entlang der Triebisch miteinander vernetzt.

Eine „Porzellanpromenade“ macht durch Inszenierungen und Verknüpfungen mit der Manufaktur auf die Jahrhunderte alte Tradition der Porzellanherstellung in Meißen aufmerksam.

Die Jury spricht für diese Arbeit, die sich auf klar akzentuierte Ankerpunkte konzentriert, ohne sich im Detail zu verlieren, eine Anerkennung aus.

## **Video: Aufgabe International**

### ***Aufgabe C, Arbeit 303, Peter-Joseph-Lenné-Preis 2016***

#### **Metropolregion Amsterdam – Infrastruktur und Landschaft**

Die Arbeit von Meruyert Syzdykova und Max Georgi zeigt einen sensiblen Umgang mit der historischen Polderlandschaft durch die Herausbildung eines Rahmengerüsts für den Verkehr. Die Polderlandschaft wird durch neu vernetzte, langsame Verkehrswege unterschiedlicher Art erschlossen.

An den Knotenpunkten zum schnellen Verkehr entstehen Zugangspunkte – so genannte Gateways, die thematische Schwerpunkte setzen und Räume für Aktivitäten anbieten.

Jedes Gateway erzählt eine individuelle Geschichte, die aus der Umgebung abgeleitet wird. Den Eingang zur Stadt Amsterdam markiert z.B. ein Aussichtsturm, dessen X-förmiger Aufbau aus dem Stadtwappen Amsterdams abgeleitet wurde. Im Turm könnten ein Café und diverse Sportangebote integriert werden. Für die anderen Gateways stellt ein klug entwickeltes Baukastensystem Gestaltungs- und Nutzungs-tools zur Verfügung.

Die beiden Planverfasser beweisen großes Verständnis für die Wettbewerbsaufgabe, die unterschiedlichen Ebenen und den geforderten Maßstab. So ist es gelungen, die Landschaft um den Ballungsraum Amsterdam zum Sprechen zu bringen und Interesse für den jeweiligen Ort, dessen Geschichte und Natur, neu zu wecken. Die Jury vergibt daher den Lenné-Preis in der Kategorie „Internationale Aufgabe“.

## **Aufgabe C, Arbeit 302, Peter-Joseph-Lenné-Anerkennung**

### **Galerie Amstel**

Die Arbeit von Veronika Hartl und Niek van Gelder überträgt malerische Aspekte aus der Gartenkunstgeschichte auf die Amstelscheg. So wird die Landschaft zu einer Open-Air-Galerie mit wechselnden Themen und Bildern, wobei die Amstel das kulturelle und infrastrukturelle Rückgrat bildet.

Bewegung und Dynamik erhält diese Galerie durch die Verkehrsteilnehmer, vor allem durch Radfahrer, Wassersportler, Skater, Wanderer und andere Erholungssuchende, die auf ihren Wegen verschiedene Bilder der Galerie wahrnehmen.

An der Amstel reihen sich fünf Polder mit unterschiedlichen Geschichten, Strukturen und Nutzungen aneinander. Die Verfasser schlagen mehrere Bildmotive für den Amstelscheg vor, darunter „Die goldenen Jahre der Amstel“, „Der Innovationspolder“ oder „Die unberührte Natur“ und beabsichtigen, sie durch vorsichtige Inszenierungen zu betonen.

Die Gateways unter den Autobahnbrücken werden zu Schaufenstern der jeweiligen Landschaftsräume bzw. Bildmotive und sind multifunktional konzipiert. Hier könnten Cafés, regionale Märkte, Verleihstationen und ähnliches untergebracht werden.

Die Jury würdigt die intensive Auseinandersetzung mit den Qualitäten des Amstelscheg sowie die Planungsidee einer Galerie mit einer Anerkennung.



## **Video: Karl-Foerster-Anerkennung**

***Arbeit 206,***

***Karl-Foerster-Anerkennung für den Entwurf „Triebisch5“***

Die Entwurfsverfasserinnen Juliane Posselt, Carolin Grünler und Franziska Mikuta gliedern den Flussraum in fünf Teilabschnitte, die je nach Lage und Einbindung unterschiedliche Funktionen erfüllen.

Die Teilräume werden insbesondere durch die Pflanzauswahl geprägt. Struktur, Textur und Farbgebung der verwendeten Arten sind gezielt auf die Raumthemen Triebisch-Mündung, Steinernes Triebisch, Triebisch-Spiel, Industrielle Triebisch und Triebisch-Garten abgestimmt. Als Hauptakteure kommen Gräser feuchter Standorte zum Einsatz, die mit ihren wechselnden Partnern die Identitäten der Räume unterstützen.

Das ehemalige Kohlelager wird terrassiert. Hierdurch wird das Meißener Motiv der Weinterrassen geschickt auf den künftigen Park übertragen. Natursteinmauern zonieren die Terrassen, die dem vermeintlich natürlichen Verlauf der Höhenlinien folgen. Dadurch entsteht eine harmonische Raumgestaltung.

Die Pflanzenauswahl knüpft an Streuobstwiesen an und bietet eine Vielfalt an heimischen Obstgehölzen (wie Apfel, Birne oder Pflaume) und essbaren Sträuchern (wie Johannisbeere, Felsenbirne und Holunder).

Für die interessante und ortstypische Pflanzenverwendung vergibt die Jury die Karl-Foerster-Anerkennung 2016.

## **Video: Jurysitzungen**

### ***Impressionen der beiden Jurysitzungen am 14. und 15. Juli 2016***

Das vom Auslober berufene Preisgericht 2016 setzte sich wie folgt zusammen:

**Prof. em. Peter Latz, Vorsitzender des Preisgerichts**  
Landschaftsarchitekt und Stadtplaner ByAK, OAI Lux

**Martijn Veenstra**  
Stedenbouwkundig ontwerper, Gemeente Amsterdam

**Marianne Mommsen**  
Freie Landschaftsarchitektin, BDLA, Mitglied im Kuratorium der Karl-Foerster-Stiftung

**Martina Schwarz**  
Peter-Joseph-Lenné-Preisträgerin 2014

**Katrin Diersche,**  
Stadt Meißen, Stadtplanungsamt

Zu Gast:

**Dipl. -Ing. Axel Klapka,**  
Landschaftsarchitekt, stellvertretender Vorsitzende bdla Berlin, Erarbeitung der Auslobungen Lenné-Verfahren 2016

**Joyce van den Berg**  
Landscape Architect - Department of Urban Planning and Sustainability, City of Amsterdam; Studio Berg